

Zum Abi gibt es die C-Lizenz

SACHSENS TRAINER werden älter, das Ehrenamt nicht attraktiver: Was kann man tun?

LEIPZIG. Wer im Jahr 2026 in Sachsen einen neuen Sport ausprobieren möchte, muss oftmals eine Portion Geduld mitbringen. Dann müssen sich die Neuen noch vor dem ersten Training in eine Warteliste eintragen, machen maximal beim Daumendrehen Fortschritte. Ein Grund dafür sind überlastete Räumlichkeiten, Hallen und Sportplätze. Ein anderer: Sachsen hat einen zunehmenden Mangel an Übungsleitern, die ihr Wissen an die nächste Generation weiterreichen können.

„Wenn wir über hauptamtliches Personal sprechen, muss man es so deutlich sagen: Es ist eine sehr angespannte Lage“, sagt Christian Dahms. Der Hauptgeschäftsführer des Landessportbundes (LSB) Sachsen weiß um den Fachkräftemangel, der sich teilweise bis in das Ehrenamt im Amateurbereich durchzieht. Dabei bereite ihm vor allem das hohe Alter vieler Trainerinnen und Trainer jede Menge Sorge.

Die naheliegende Lösung: Es braucht Nachwuchs. Doch wo soll der herkommen? Auf diese Frage hat der LSB nun zusammen mit den Landessportgymnasien im Freistaat eine (Teil-)Lösung gefunden. Anfang Juli folgte die offizielle Bekanntgabe: Wer künftig Abitur an einer der sechs Schwerpunktschulen Dresden wurde dieses Angebot bereits getestet, die ersten Trainerscheine beim Abschluss ausgehändigt. Nun wird das Projekt auf die Standorte in Altenberg, Chemnitz, Klingenthal, Oberwiesenthal und Leipzig ausgeweitet.

Matthias Jackisch freut sich über diese Anerkennung für seine Schützlinge. „Was die Schüler bei uns lernen, geht sogar noch über das hinaus, was für die Lizenz gefordert wird“, ist sich der Schulleiter des Leipziger Sportgymnasiums sicher. Denn in den vier Semestern im verpflichtenden Sportleistungskurs

wird von den Grundlagen des Vereinsrechts, über Dopingmissbrauch, Trainingsmethodik und Wettkampfvorbereitung bis hin zu den sozialen Aspekten des Sports eine große Bandbreite an Wissen vermittelt. Zusätzlich zum Abschluss müssen die Schüler nur noch einen Erste-Hilfe-Kurs absolvieren sowie den LSB-Ehrenkodex anerkennen. Jackisch ist überzeugt: „Die Abiturienten der Sportgymnasien sind für alle Vereine sehr wertvolle Trainer, durch die Lizenz erst recht.“

Für die Abiturienten stünde durch den Trainerschein nach der Schule zudem eine weitere berufliche Perspektive offen: „Wenn sie sich für diesen Weg entscheiden, können die Schüler sehr gut vorbereitet ins Studium gehen.“ Der Weg wäre zudem ein kurzer, schließlich wird auf der gegenüberliegenden Straßenseite seit dem vergangenen Jahr an der Universität wieder ein Studiengang für Trainer angeboten.

Dahms ist überzeugt, dass Sachsen künftig beides benötigen wird. „Es braucht sowohl die Trainer für die Basis, als auch für die Elite. Durch die Lizenz für Abiturienten gibt es neue Übungsleiter, die auch Anfängern mit Rat und Tat zur Seite stehen. Parallel dazu werden an der Universität nun die künftigen Trainer der Spitzensportler ausgebildet, die diesen wissenschaftlich fundiert zu Höchstleistungen verhelfen können.“

Derzeit gebe es in Sachsen etwa 30 000 aktive Trainerlizenzen. Wie viele davon in den kommenden Jahren erneut verlängert werden, sei schwer abzuschätzen. Klar sei aber, dass Nachwuchs dringend gebraucht werde. Aus den Abiturjahrgängen der Sportgymnasien hofft Dahms langfristig auf eine niedrige dreistellige Anzahl neuer Lizenzinhaber pro Jahr, die sich in Vereinen betätigen könnten. Dass davon nicht alle zu hauptamtlichen Trainern werden, sei natürlich klar. **TK**

Am Sonntag geht's los ...

Und zwar für die **CHEMIE-REGIONALLIGA-TRUPPE**: Auftakt mit dem **HEIMSPIEL** gegen Babelsberg 03



Neuzugang in Aktion: Christoph Maier beim Test gegen den 1. FC Magdeburg. Foto: Christian Modla

LEIPZIG. Am Sonntag, 26. Juli, gilt es wieder – und dies auch noch vor heimischen Publikum: Zum ersten Spieltag der Regionalliga Nordost empfängt die BSG Chemie Leipzig im Alfred-Kunze-Sportpark den SV Babelsberg 03. Los geht diese Standortbestimmung zweier einigermaßen runderneuerter Mannschaften um 14 Uhr.

JEDE MENGE BEWEGUNG IM GRÜN-WEIßEN KADER

Die Kennzahlen sind eindeutig: Die einen in Grün-Weiß verzeichnen eine Kaderbewegung von satten elf Neuzugängen bei

bemerkenswerten 16 Abgängen – die anderen aus Brandenburg toppen dies noch einmal mit 13 Neuzugängen bei 15 Abgängen (mit dem Auslaufen von Leihen sind es sogar noch mehr). Ja, das geht dann schon mal als großer Umbruch durch. Den aus Leutzscher Sicht die „Chemiker“ aber ganz gut verkraftet haben: Die Testspielergebnisse lassen durchaus hoffen. So zog man sich bei der Partie gegen den Zweitligisten 1. FC Magdeburg höchst achtbar aus der Affäre. Im ungewohnten „Viermal-30-Minuten-Modus“ konnte man eine Stunde lang auf Augenhöhe mithalten (da

stand's dann 1:1), ehe die Kräfte schwanden und es noch eine deutliche 1:4-Angelegenheit wurde.

ES GAB EINEN HAUCH VON EUROPAPOKAL

Für massive Euphorie sorgte aber ein anderes Testspiel mit ausgeprägtem „Europapokal-Feeling“: Vor Wochenfrist reisten die Mannen von Cheftrainer Alexander Schmidt begleitet von 2000 Fans nach Österreich, um sich mit dem frischgebackenen Zweitligisten Wacker Innsbruck zu messen. Die guten Nachrichten: Zum einen hielt man auch

da auf Augenhöhe mit und musste erst in letzter Minute das eine Gegentor kassieren. Und zum anderen erwies sich die ganze Angelegenheit als ein Erlebnis der unfassbar stimulierenden Sorte für Mannschaft, Verein und Fans – solche Kleinigkeiten können es ja dann vielleicht ausmachen.

Neben den sportlichen Dingen selbstverständlich, aber da scheint man in Leutzsch ein gutes Händchen zu haben: Neue Offensivspieler wie Marc Sodji oder Elias Kratzer setzten auf Anhieb Akzente, in der Defensive fügte sich David Pfeil gut ein und Luca Bürger über-

nimmt wie selbstverständlich Gesamt-Verantwortung. Macht irgendwie Lust auf mehr, muss nun aber am Sonntag der Regionalliga-Nagelprobe standhalten.

Der Ausblick: Die ersten sechs Spieltage sind angesetzt, wie gewohnt kann im Vorfeld niemand so genau sagen, was Sache ist. Mal vielleicht abgesehen davon, dass Mannschaften wie die VSG Altglienicke, der FC Rot-Weiß Erfurt, der FSV Zwickau und irgendwie auch der Lokalrivale Lok Leipzig allein schon Kraft ihrer Kaderzusammenstellung ganz oben mitmischen werden (nix Genaues weiß man aber auch da nicht).

DIES SIND DIE KOMMENDEN HERAUSFORDERUNGEN

Den genannten geht Chemie Leipzig zunächst aus dem Weg, mit dem BFC Dynamo (1. August, 16 Uhr in Berlin), dem Halleschen FC (5. August, 19 Uhr im Alfred-Kunze-Sportpark) und dem FC Carl Zeiss Jena (14. August, 19 Uhr ebenfalls im AKS) warten aber schon mal ein paar echte Kracher. Und mit dem Duell gegen den Aufsteiger Regionaler Sportverein Eintracht 1949 aus Stahnsdorf – das geht am 8. August ab 14 Uhr im Preussensstadion Berlin über die Bühne – erwartet die „Chemiker“ gleich eine Aufgabe mit „Wundertüten“-Charakter ... **JW**

Infos zur Mannschaft, Tickets und dem Spielplan:
www.chemie-leipzig.de

Vom Nichtschwimmer zum Wasserballer

Beim Bau des **SPORTBADS AM RABET** wurde die Sportart direkt mitgedacht / Davon profitieren nun auch Kinder der **BENACHBARTEN GRUNDSCHULE**

LEIPZIG. „Wir haben Probleme mit der Nachwuchsgewinnung“, erzählt Patricia Lemke aus der Abteilung Wasserball des SC DHfK Leipzig. Deshalb versucht der Verein schon seit Jahren, Kinder über Ganztagsangebote an Schulen

für den Sport zu begeistern. Mit dem Umzug der Haupttrainingsstätte von Gohlis in das Sportbad Rabet hat sich jedoch auch das Einzugsgebiet verändert.

An der Geschwister-Scholl-Schule bot der Verein jahrelang eine Wasserball-AG an. Für die Kinder ist der Weg ins Rabet nun zu weit. Deshalb entstand an der benachbarten Grundschule in Neustadt-Neuschönefeld ein neues Ganztagsangebot (GTA). Der Verein trägt das Angebot derzeit kostenlos. Wie lange das so bleiben kann, beschäftigt Verein und Schule gleichermaßen.

Für den Wasserball bietet die neue Schwimmhalle nach Ansicht von Trainer Robin Seemann nahezu ideale Bedingungen. Anders als die alte Trainingsstätte in Gohlis sei das Sportbad Rabet von Beginn an für die Anforderungen des Sports geplant worden. „Es wurde von Anfang an gesagt, hier soll ein Nachwuchszentrum Wasserball entstehen“, sagt Seemann.

Die Halle verfüge über Lagermöglichkeiten für Tore, Schutznetze, einen Athletikraum und ausreichend Zuschauerplätze für Wettkämpfe. „Es ist wirklich super“, sagt Seemann. Besonders wichtig seien außerdem die zusätzliche Wasserfläche und die bessere Verfügbarkeit am Wochenende. „Wir können jeden Sonntag von 8 bis 13 Uhr trainieren, wie wir wollen“, erzählt er.

Wie das in der Praxis aussieht, zeigt das Ganztagsangebot der Grundschule. Einmal pro Woche kommen die Kinder ins Sportbad und lernen spielerisch die Grundlagen des Wasserballs kennen. Am Nachmittag vor den Ferien sind nur wenige Kinder gekommen. Klassenfahrten, Sommerfeste und die letzten Schultage machen sich bemerkbar. Normalerweise trainieren jedoch rund zwölf Jungen und ebenso viele Mädchen.

„Wir spielen im Regelfall immer erst mal ein bisschen Wasserball, dass die Kinder einfach direkt reinkommen und Spaß haben“, sagt Seemann. Regeln



Robin Seemann vom SC DHfK trainiert die Kinder der Wasserball-AG der Grundschule am Rabet. Die Schule ist die einzige in ganz Leipzig, die Wasserball als AG anbietet. Foto: Dirk Knofe

würden Schritt für Schritt eingeführt. Zunächst dürften die Kinder noch mit beiden Händen werfen, später komme die Regel hinzu, dass nur mit einer Hand gespielt wird. Auch Fouls würden anhand konkreter Situationen erklärt, die sich im Training ergeben. Am Ende jeder Stunde bleibe Zeit zum Spielen, Tauchen und Ausprobieren.

Leistung stehe dabei nicht im Vordergrund. „Hier wirst du nicht Wasserball-Weltmeister“, sagt Seemann. Wichtig sei vor allem, dass die Kinder gern kommen. „Die haben ja immer Spaß und sind dankbar dafür“, erzählt er. Seemann bemerkt auch, wie diszipliniert die Kinder mitmachen. Sie wüssten genau, dass sie bei Fehlverhalten nicht teilnehmen dürfen. „Die ärgern sich immer, wenn sie irgendwelchen Mist gebaut haben und wieder aussetzen müssen. Die wollen ja mitmachen“, sagt er.

Ganz ohne Blick auf den Nachwuchs ist das Angebot dennoch nicht. Von den derzeitigen Kindern hätten bereits einige Interesse am Vereinssport gezeigt. Zwei oder drei Mädchen seien aus Sicht des Trainers so weit, dass ein Einstieg in die Vereinsgruppen sinnvoll erscheine.

Gleichzeitig beobachtet Seemann, dass viele Kinder schlechtere Schwimmkenntnisse hätten, als es ihrem Alter entsprechen würde. Zwar müssen sie ein Seepferdchen besitzen, um am GTA teilzunehmen, bei den Anmeldungen werde dies jedoch häufig übersehen. „Wenn die Eltern gesagt bekommen, das Kind muss schwimmen können, muss ein Seepferdchen haben, dann denken einige: Mein Kind kann ja in der Badewanne den Kopf über Wasser halten“, sagt er. Teilweise überschätzten sich auch die Kinder selbst. „Das muss man einfach vorher klären, bevor hier ein Kind anklopft.“

Zudem vermutet Seemann, dass dabei teilweise Sprachbarrieren eine Rolle spielen.

Bereits seit Jahren bietet der Hort an der Schule am Rabet einen Schwimmkurs für Kinder an, die noch nicht sicher schwimmen können. GTA-Koordinatorin Gabriele Müller erzählt, dass dieser sich vor allem an DaZ-Kinder (Deutsch als Zweitsprache) richtete, die aufgrund fehlender Deutschkenntnisse zunächst nicht am regulären Schwimmunterricht teilnehmen konnten. „Da immer weniger Kinder das Schwimmen bereits im Elternhaus erlernen, ist es umso

wichtiger, dass unsere Schule entsprechende Angebote bereitstellt“, sagt Gabriele Müller zur Bedeutung der Sache.

Die Grundschule begrüßt die Zusammenarbeit mit dem SC DHfK. Das Angebot werde von den Kindern sehr gut angenommen und solle auch in den kommenden Jahren fortgeführt werden. Sollten künftig weitere Wasserflächen zur Verfügung stehen, wünsche sich die Schule zusätzliche Schwimmkurse bis zum Erwerb von Schwimmabzeichen sowie Angebote zur Vorbereitung auf das Rettungsschwimmen.

Trotz aller Zufriedenheit mit der Halle bereitet Seemann die Zukunft des Angebots Sorgen. Der Verein trägt derzeit einen Großteil der Kosten selbst. Die Schule finanziert aktuell weder die Wasserfläche noch das Personal.

Dauerhaft sei das jedoch keine Selbstverständlichkeit. „Das Einzige, was langfristig besser werden muss, ist die Finanzierung“, sagt Seemann. Solche Angebote müssten zumindest kostendeckend möglich sein. Andernfalls drohe gerade an Schulen wie im Rabet ein wichtiger Freizeit- und Integrationsbaustein wegzufallen. **FO**

